Nr. 180 Dienstag, den 7. August 1917 31. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Die Neubesetzung in den Reichs- und Staatsämtern.

Kraftvoll und weise.

Wenn man vom neuen Kanzler, auf Grund des Werdeganges seines plötzlichen Aufstiegs vom Unterstaatssekretär zum obersten Reichs- und Staatsbeamten, erwartete, daß er im wesentlichen auf den von Bethmann Hollweg eingeschlagenen Bahnen weiter schreiten werde, so hat er in seinen mündlichen und schriftlichen Äußerungen bisher doch auf eigene Wort- und Gedankenprägungen ersichtlichen Wert gelegt. Noch nicht in seiner Antrittsrede vor den Erwählten des Volkes. Seither aber sind mancherlei Wendungen von ihm bekannt geworden, die mehr oder weniger starken Persönlichkeitswert aufwiesen. Und als er am letzten Sonnabend in der Wandelhalle des Reichstages bei der Gedenkfeier an den 4. August 1914 davon sprach, daß wir unser Vaterland „durch einen kraftvollen und weisen Frieden umwehren" wollen, damit deutsches Wesen einen gesicherten Boden gesunder und kraftvoller Entwicklung erhalte für alle Zeit, da mochte manches Ohr in der erlauchten Versammlung überrascht aufhorchen, ob der ungewohnten Zusammenreihung von Begriffen in Verbindung mit der Weihe des Friedens, nach der so viele Herzen auf dem weiten Erdenrund sich jetzt in Sehnsucht verzehren. Ehrenvoll — ja, einen solchen Frieden wollen alle, nach ihm ist schon in tausenden von Kundgebungen gerufen worden. So hat das Wort sich rasch verbraucht, ehe sein eigentlicher Inhalt des näheren erkannt oder begrenzt worden wäre; jeder konnte sich darunter vorstellen, was seiner Meinung nach von allen kriegführenden Parteien bei einigem guten Willen zugestanden werden mußte. Aber man brauchte nur an die elsaß-lothringische „Frage" zu rühren, um sofort zu begreifen, daß mit dem guten Herzen allein noch lange keine Politik, und namentlich keine Friedenspolitik gemacht werden kann. Vielleicht deshalb ist Dr. Michaelis diesem volltönenden, aber ganz und gar unbestimmten Ausdruck aus dem Wege gegangen.

Wir haben niemals ein Hehl daraus gemacht, daß wir nur zum Schwerte gegriffen haben, um uns gegen die seit Jahren vorbereiteten Einkreisungs- und Unterdrückungsabsichten unserer Feinde zur Wehr zu setzen; daß wir den siegreichen Kampf nur fortsetzen, um ein für allemal Ruhe zu bekommen an unseren Grenzen und auf den offenen Meeren und Märkten der Welt; und daß wir entschlossen sind, so lange auszuharren gegen Tod und Teufel, bis England mit allen seinen Vasallen und Trabanten uns den Frieden zubilligen, den wir um unserer gesicherten Zukunft willen nimmermehr entbehren können. Je lauter wir indessen vom Frieden sprachen, desto höhnischer wurde uns von der Gegenseite zugerufen, wir wären am Ende unseres Lateins, wir begännen, uns der eigenen Schwäche bewußt zu werden, und hätten nur noch den einen Wunsch, dem Krieg ein Ziel zu setzen, solange wir noch nicht völlig zusammengebrochen seien. Konnten die Gegner ernstlich oder auch nur mit einem Schein von Recht diese Beweisführung verwerten, so mußte das Friedensgerede in der Tat kriegverlängernd wirken — und das russische Beispiel lieferte unzweifelhaft einen krassen Beleg dafür, daß wir dem Auslande gegenüber in ein äußerst bedenkliches Licht geraten waren. Dieser Spuk ist nun vorüber; die Soldaten der Revolution haben einsehen müssen, daß ihre treuherzigen Freunde diesseits und jenseits des Großen Wassers sie schmählich hinters Licht geführt haben. Womit aber noch lange nicht gesagt ist, daß das Märchen von unserer militärischen oder wirtschaftlichen Ermattung schon jede Zugkraft verloren habe; ach nein, dazu verstehen sich die Volksbetrüger in London und Paris zu gut auf alle Künste der Verführung. Deshalb ist es gut und nützlich, daß der neue Leiter der deutschen Reichsgeschäfte von einem **kraftvollen** Frieden gesprochen hat. Ein kraftvoller Friede kann sehr wohl das Ergebnis von Ausgleich und Verständigung sein; es wäre ganz verkehrt, hier einen Gegensatz anzunehmen, der möglicherweise neue Schwierigkeiten mit der Reichstagsmehrheit heraufbeschwören könnte. Der Weg, den der Reichstag für die Beendigung des Krieges gewiesen hat, kann nicht nur, er soll auch zu einem Frieden führen, der Opfer würdig, die das Vaterland bringen mußte, um sich gegen Haß und Feindschaft fast der ganzen Welt erfolgreich zu behaupten. Er soll uns Sicherheiten geben gegen die Wiederholung eines so schmählichen Überfalles, wie wir ihn vor drei Jahren erlebten, und er soll uns in den Stand setzen, unbeeinträchtigt durch neidische und zänkische Nachbarn unsere Friedensarbeit wieder aufzunehmen, die wir nur unter dem Zwang äußerster Not beiseite gelegt haben. Das wird und das muß ein kraftvoller Friede sein, ein Friede, der sich auf die Früchte des guten deutschen Schwertes stützt und der keine der Lebensnotwendigkeiten preisgibt, mit denen wir um unserer Kinder willen zu rechnen haben. Die Kraft, mit der wir den Eroberungs- und Zerstörungswillen einer vielfach überlegenen Koalition gebrochen haben, soll auch bei der Gestaltung der Friedensbedingungen nicht unter den Scheffel gestellt werden. Sie kann und sie soll sich aber auch mit **Weisheit** paaren. Darin liegt die Gewähr dafür, daß wir von ihr den rechten Gebrauch machen wollen. Denn in der Tat, wir wollen einen dauerhaften Frieden, der es den Völkern gestattet, sobald wie ihre menschlichen Empfindungen es nur irgend zulassen, sich wieder in Eintracht und Verträglichkeit zusammenzufinden. Hier die richtige Mitte zu suchen zwischen Festhalten an den Errungenschaften unserer glorreichen Kämpfe und Entgegenkommen gegenüber den berechtigten Interessen unserer jetzigen Feinde, das wird wahrlich eine mühselige Arbeit sein. Aber so wenig wir die Welt erobern oder auch nur beherrschen wollen, so wenig werden wir vergessen dürfen, daß wir als Sieger in die Friedensverhandlungen hineingehen, daß wir einzig und allein unserer Kraft es zu danken haben, daß wir in diesem an sich so ungleichen Ringen nicht schmählich unterlegen sind. Von Kraft und Weisheit geführt, werden wir den deutschen Frieden erzwingen, den wir brauchen.

Bis dahin wäre es gut, wir richteten uns nach der Mahnung des französischen Patrioten Gambetta: toujours y penser, jamais en parler — immer daran denken, niemals davon sprechen, von Elsaß-Lothringen nämlich. Denken wir an den Frieden, der kommen soll und wird, aber sprechen wir nicht mehr davon; um so eher werden die Feinde aufhören, uns für kampfunfähig zu halten, und die Verständigung mit uns suchen, für die sie jetzt die Zeit noch immer nicht für gekommen halten.

Der Ministerwechsel.

Sonntag nacht gab das amtliche Telegraphen-Bureau die Liste der Staatsmänner heraus, die im Reiche und Preußen gehen und kommen. Es sind je fünf Träger von hohen Reichs- und preußischen Staatsämtern, die durch neue Männer ersetzt werden. Hier die Liste:

A. Im Reiche

scheiden aus:	ersetzt durch:
1. **Dr. Helfferich** als Staatssekretär des Innern, bleibt aber als Reichskanzlerstellvertreter im Amte.	**Dr. Wallraf** Oberbürgermeister in Köln, und **Dr. Schwander** Bürgermeister in Straßburg.
2. **Dr. Zimmermann** Staatssekretär des Äußern.	**Dr. v. Kühlmann** Botschafter in Konstantinopel.
3. **Dr. Lisco** Staatssekr. im Reichsjustizamt.	**Dr. v. Krause** 2. Vizepräsident des Preußischen Abgeordnetenhauses.
4. **Krätke** Staatssekr. d. Reichspostamts.	**Rüdlin** Präsident der Eisenbahndirektion Berlin.
5. **v. Batocki** Präs. des Kriegsernährungsamts.	**v. Waldow** Oberpräsident von Pommern.

Dr. Helfferich scheidet nur als Staatssekretär des Innern aus, bleibt jedoch als Stellvertreter des Reichskanzlers (als sog. „Sprechminister" ohne Ressort) im Amte. Das Reichsamt des Innern wird geteilt in eine politische und wirtschaftliche Abteilung. Die Leitung der politischen Abteilung übernimmt Dr. Wallraf, an die Spitze der wirtschaftlichen tritt Dr. Schwander. Aus dem Kriegsernährungsamt wird ein Reichsernährungsamt. Dem neuen Staatssekretär v. Waldow werden zwei Unterstaatssekretäre beigegeben, die schon jetzt im Kriegsernährungsamt tätig waren: Ministerialrat v. Braun und Dr. August Müller.

B. In Preußen

scheiden aus:	ersetzt durch:
1. **Dr. Beseler** Justizminister.	**Dr. Spahn** Oberlandesgerichtspräsident.
2. **Dr. Lentze** Finanzminister.	**Hergt** Regierungspräsident.
3. **v. Loebell** Minister des Innern.	**Dr. Drews** Unterstaatssekretär.
4. **Dr. v. Schorlemer** Landwirtschaftsminister.	**v. Eisenhart-Rothe** Landeshauptmann.
5. **D. Dr. v. Trott zu Solz** Kultusminister.	**Dr. Schmidt** Ministerialdirektor.

Außerdem scheidet im Reiche Unterstaatssekretär Richter aus und der Chef der Reichskanzlei Unterstaatssekretär Wahnschaffe wird durch den Landrat v. Grävenitz ersetzt.

Mit der frischen Farbe der Entschließung hat Dr. Michaelis die zugesagte Umbildung der Reichs- und Staatsregierung nach wenigen Wochen der Vorbereitung durchgeführt. Nicht tropfenweise, in einem Zuge hat er die neuen Männer auf ihre Posten gestellt und damit im Reiche wie in Preußen organisatorische Neuerungen verknüpft, die sich im Zusammenhange mit einer strafferen Führung der Geschäfte als notwendig aufdrängten. Wie weit er damit und mit der Auswahl der Personen das Richtige getroffen hat, wird die Zukunft lehren. Entscheidend ist natürlich auch in diesem Falle der Geist, der die neuen Regierungen beherrschen soll, und hier wird der maßgebende Einfluß des Mannes, in dessen Persönlichkeit die gesamte Regierungsgewalt gipfeln soll, Art und Wesen der zukünftigen Politik des Reiches wie seiner führenden Bundesstaaten bestimmen. Zu Vorschußlorbeeren an die Männer des neuesten Kurses wird sich heutzutage niemand aufgelegt fühlen; aber der entschlossene Griff, mit dem der Kanzler sich die Tür zu Reformen an Haupt und Gliedern geöffnet hat, muß das Vertrauen zu seiner staatsmännischen Tatkraft stärken. Und damit ist zunächst schon viel gewonnen.

Die Ernennungen im einzelnen entsprechen im großen und ganzen den Ankündigungen der letzten Tage. Was ihnen, nach der persönlichen Seite hin, den bemerkenswerten Zug verleiht, ist die Tatsache, daß zwei Parlamentarier und zwei Männer der Selbstverwaltung an die Spitze von Zentralbehörden berufen worden sind, und nach der sachlich politischen Seite hin, daß sie aus den Reihen der Mittelparteien entnommen worden sind. Zentrum und Nationalliberale, also diejenigen beiden Parteien, auf deren Verhalten in den kritischen Tagen des Juli der Rücktritt des Herrn v. Bethmann Hollweg zurückzuführen ist, sind nun durch führende Männer enger mit der Leitung der Reichs- und Staatsgeschäfte verknüpft worden. Das Bürgertum hat mit den beiden Oberbürgermeistern namhafte Vertreter in die Reichshauptstadt entsandt, während die Sozialdemokratie einen wichtigen Posten im Kriegsernährungsamt besetzen — oder vielmehr — besetzt halten konnte; denn Dr. Müller, der langjährige Leiter ihrer konsumvereinlichen Organisationen im Reich, hat schon dem Präsidenten v. Batocki seit dem Mai 1916 mit stets lebendigem Eifer zur Seite gestanden. Auffällig ist, daß Dr. Spahn, der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, das preußische Justizministerium, und Dr. v. Krause, der Vertrauensmann der Nationalliberalen im Landtage das Reichsjustizamt übernimmt; die umgekehrte Verteilung der beiden Ämter hätte weniger überrascht. Aber gleichviel, das vertrauensvolle Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Volksvertretung ist nun angebahnt.

Manche Leute werden mehr erwartet haben; sie werden sich mit den jetzigen Ernennungen nur als mit einer Abschlagszahlung auf die vielberufene Parlamentarisierung unserer Regierungsmethoden zufrieden geben wollen. Allein auch die parlamentarischsten Länder der Welt haben stets und immer die Erfahrung gemacht, daß Männer, nicht Maßnahmen, den Ausschlag geben. Wir haben jetzt frisches Blut in die Herzkammern unseres staatlichen Lebens hineingelassen. Hoffen wir, daß es dem deutschen Volks- und Staatskörper zum Segen gereichen wird.

Lloyd Georges „Weg zum Gipfel".

England präsentiert Rechnungen.

Die dreijährige Wiederkehr des Tages, an dem der Weltbrand ausbrach, ist bei uns in Deutschland ohne alles „Feiern" vorübergegangen. In England spürte wohl die Regierung, daß sie es dringend notwendig hatte, dem Volke einmal zu sagen, was denn eigentlich in diesen drei Kriegsjahren geschehen sei. So veranstaltete man in der Londoner Queenshall eine große Volksversammlung, die dadurch ihre besondere Weihe erhielt, daß neben den englischen Führern auch der italienische Außenminister Sonnino und der serbische Premier Paschitsch anwesend waren. Die erste Überraschung brachte Sonninos Rede; zur gleichen Stunde, da die großen italienischen Blätter in heller Empörung über die Gleichgültigkeit zetern, mit der die italienischen Interessen behandelt würden, zur gleichen Stunde erklärte Herr Sonnino, daß England und Italien einander nie so nahe gewesen seien wie eben jetzt. Und mit der Antwort, die Lloyd George dem italienischen Staatsmanne gab, begann die große Sensation des Tages, die Rede, in der Lloyd George Mitteilungen über die Kriegs- und Friedenslage machen würde . . .

„Still war's, und jedes Ohr hing an Aeneens Munde." Aber, was dieser Aeneas erzählte, mag den Ohren vieler Anwesender, zumal der französischen, italienischen, belgischen etwas merkwürdig geklungen haben. Denn wenn man den ersten Teil der Rede Lloyd Georges kurz zusammenfaßt, so stellt er ganz einfach eine Rechnung dar, die England seinen Verbündeten präsentiert. Europa wäre rettungslos und für immer verloren gewesen, hätte England nicht eingegriffen; Frankreich wäre blutend niedergebrochen und Rußland schon viel früher zusammengekracht, hätte England nicht die starke Hand über seinen Verbündeten gehalten. Der Schrecken Deutschland wäre über die ganze Welt gekommen und hätte sie verwüstet. Auch Amerika wäre hoffnungslos versklavt worden. (Merkt ihr was, Amerikaner? Auch ihr seid in Englands Schuld!) . . .

Nachdem Lloyd George so jeder der anwesenden Nationen auf Heller und Pfennig ihre Verpflichtungen gegen Old England vorgerechnet hatte, beliebte es ihm.

auf die Friedensfrage zu kommen. Was er da ausführte, klang im Anfang noch verhältnismäßig bescheiden. Nur das Wort „Wiederherstellung“ habe ihm in den jüngsten deutschen Kriegszielerklärungen gefehlt. „Ehe wir auf die Friedenskonferenz gehen, müssen sie (die Deutschen) lehren, zunächst dieses Wort auszusprechen“ . . . Man kann das Wort „Wiederherstellung“ recht verschieden auffassen, und Lloyd George hatte leider nicht die Güte, seine persönliche Auffassung dieses Begriffes näher zu erläutern. Meint er die geographische Wiederherstellung des Standes wie vorher — dann wären seine Worte möglicherweise ein Schritt auf dem Wege zur Verständigung. Verbirgt er aber in dem Worte Wiederherstellung auch den Begriff der Wiedergutmachung aller Kriegsschäden, dann allerdings gehen die englischen und die deutschen Anschauungen über die deutschen Kriegsziele doch noch recht weit auseinander. Und dann hat Herr Lloyd George ganz recht, wenn er meint, daß man vorläufig noch weiter Krieg führen müsse . . . Nachdem er das alte Märchen von dem Scheinfrieden, den Deutschland wolle, um nach ein paar Jahren wieder über die Welt herzufallen, seinen mehr oder weniger gläubigen Zuhörern wieder aufgetischt hat, findet es Herr Lloyd George für richtig, auch einen Blick auf die Kriegslage zu werfen. Mit einer recht gezwungen klingenden Ironie glossiert er die deutsche Freude über das Scheitern der britischen Anstrengungen in Flandern. „Unsere Methode erfordert Zeit, aber sie ist sicher!“ . . . Es genügt Herrn Lloyd George durchaus, eine Reihe von Trichterstellungen erobert zu haben. „Solche Schlachten machen beiden Seiten Freude“, sagt er höhnisch mit Bezug auf deutsche Siegeskundgebungen. Spottet seiner selbst und weiß nicht wie! Uns kann's jedenfalls recht sein.

Zum Schluß ermahnt Lloyd George noch einmal leidenschaftlich seine Lieben, doch ja nicht so kurz vor dem Gipfel das Spiel aufzugeben. Aber wie weit der Weg ist, der noch bis zum „Gipfel“ zurückzulegen bleibt, darüber vergißt er leider auch die allergeringste Angabe zu machen. Immerhin will er auch Rußland zum „Gipfel“ mitnehmen. Es sei wohl in einen Spalt gestürzt, aber es „hänge noch am Seil“, und man müsse ihm beim Hinaufklimmen helfen, um dann vereint den Gipfel der Hoffnungen zu erreichen . . . Viel Vergnügen, Herr Lloyd George!

Siegreich in West und Ost.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 6. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern blieb die Feuertätigkeit bei Tage meist gering; abends nahm der Artilleriekampf in einigen Abschnitten große Heftigkeit an. Englische starke Teilangriffe, die nachts und heute morgen gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Ypern—Menines und der Lys vorbrachen, sind überall abgewiesen worden.

In dem uns wohlbekannten Trichterfelde führten unsere Sturmtrupps erfolgreiche Unternehmen durch, Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht; aus einigen der 25 vor unserer Front zerschossen liegenden Panzerwagen wurden mehrere Maschinengewehre geborgen.

Bei den anderen Armeen beschränkte sich die Gefechtstätigkeit tagsüber auf Streufeuer; abends steigerte sie sich zwischen La Bassée-Kanal und Scarpe sowie am Chemin-des-Dames. Vorfeldgefechte verliefen für uns günstig.

Im Luftkampf schoß Leutnant Gontermann seinen 25. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Heeresgruppe des Generaloberſten von Böhm-Ermolli. Längs des Zbrucz örtliche Gefechte.

Zwischen Dnjestr und Pruth haben sich die Russen erneut zum Kampf gestellt.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. Südöstlich von Czernowitz leistet der Feind an der rumänischen Grenze Widerstand, unser Angriff ist im Gange.

Wir stehen vor Sereth (Ort) und haben nach heftigen Kämpfen Radautz genommen.

Beiderseits der Moldawa und auf dem Ostufer der Bistritz wurden russischen Nachhuten mehrere Höhenstellungen entrissen. — Wiederholte Angriffe der Rumänen am Mgr. Casimului und am Kloster Lepsa nördlich des Putna-Tales sind verlustreich gescheitert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Zwischen Gebirge und Donau ist an einigen Stellen die Gefechtstätigkeit aufgelebt.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 6. Aug., abends. (Amtlich.) **Im Westen keine größeren Kampfhandlungen.**

In der Bukowina Fortschritte.

*

Wien, 6. August. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß der Feind bei erneuten vergeblichen Angriffen im Casinugebiet beträchtliche Verluste erlitt. — Artilleriefeuer auf der ganzen Isonzofront.

Vom Seekrieg.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Amtlich wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 6 Dampfer und 2 Segler versenkt.

Darunter befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Paddington“, mit 8000 To. Eisenerz von Kartagena nach Glasgow, der nach zweistündigem Artilleriegefecht zum Sinken gebracht wurde, ein englischer Maschinist gefangengenommen, ferner ein bewaffneter Tankdampfer. Die übrigen vier Dampfer wurden aus starker Sicherung herausgeschossen. Von den beiden Seglern hatte einer Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englands Schiffsverluste.

Das englische Handels- und Schiffahrtsministerium macht bekannt, daß trotz der hohen Verluste infolge des U-Boot-Krieges immer noch 15 Millionen Tonnen englischer Schiffe auf See sind. (Hier gibt der englische Handels- und Schiffahrtsminister zum ersten Male die schweren Verluste der britischen Kauffahrteiflotte zu. Sicher ist ihm aber hinsichtlich der Anzahl der auf dem Meere schwimmenden britischen Schiffstonnen ein Irrtum unterlaufen.)

Kleine Kriegspost.

Berlin, 6. Aug. Kaiser Wilhelm hat dem Chef des Generalstabes der k. u. k. Armee, v. Arz, das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen.

Berlin, 6. Aug. Zwischen Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem bulgarischen Generalissimus Schekow fand angesichts der großen Erfolge in Galizien und der Bukowina ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

Wien, 6. Aug. Kaiser Karl verlieh dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem General Ludendorff die Große Militärverdienstmedaille, bezw. das Militärverdienstkreuz erster Klasse.

Bern, 6. Aug. General Ceunynck ist zum belgischen Kriegsminister ernannt worden. Zugleich ist ein ständiger Kriegsrat gebildet worden.

Zürich, 6. Aug. Auf der Strecke Amiens—Rouen sind zwei englische Truppenzüge zusammengestoßen. Es sind 3 Tote und 30 Schwerverletzte zu verzeichnen. Der Sachschaden ist groß.

Amsterdam, 6. Aug. Die englische Presse kündigt wegen der Erfordernisse der militärischen Lage eine weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs ab Dezember an.

Paris, 6. Aug. Kriegsminister Painlevé hat die Dauer des Urlaubs vom 1. Oktober an auf 10 Tage für vier Monate festgesetzt.

Alleinherrscher Kerenski.

Stockholm, 6. Aug. In einer längeren Erklärung teilt Kerenski dem Volke mit, daß er die Neubildung des Kabinetts übernommen und sich entschlossen habe, eine Neuordnung der Regierungsgewalt durchzuführen.

Aus dem Chaos hat sich nun endlich eine klare Tatsache herausgeschält: Kerenski hat nach heißem Kampf hinter den Kulissen die Macht, die Alleinherrschaft an sich gerissen. Es ist nicht uninteressant, in welcher Weise er schließlich doch noch die Vertreter des Bürgertums, wie seine eigenen Parteigenossen zu überzeugen wußte, daß das Heil nur von ihm, als von dem allein Fähigen kommen könne. Als sich die Unmöglichkeit herausstellte, mit den Kadetten zusammen ein Ministerium der nationalen Einigkeit zu bilden, legte Kerenski kurzerhand alle seine Ämter nieder, indem er an die einstweilige Regierung eine Mitteilung richtete, die ihn ganz auf der Höhe seines oratorischen und schauspielerischen Könnens zeigte. An dem Gelingen meines Werkes verzweifelnd, so ungefähr schrieb er, wenn die Parteienkämpfe auch während der höchsten Not des Vaterlandes nicht ruhen, lege ich mein Amt in die Hände der Regierung.

Die Dinge nahmen ganz den Verlauf, den der verwegene Politiker erträumt hatte: Sein heftigster Gegner Miljukow trat selbst dafür ein, daß Kerenski mit unumschränkter Machtfülle ausgestattet werde. Auch der Arbeiter- und Soldatenrat, der sich vor einer Woche noch gegen eine Diktatur gesträubt hatte, mag jetzt wohl eingesehen haben, daß alle Bande zerrissen, alle Möglichkeiten, die Ordnung wiederherzustellen, erschöpft sind. Und so gab er schließlich seine Einwilligung, als Kerenski die Diktatur angeboten wurde.

Natürlich nahm Kerenski an. „Die Pflicht gegen das Vaterland“, so sagt er in seiner Proklamation, „gebietet es“. Das Programm des neuen Alleinherrschers läßt sich kurz dahin zusammenfassen: **Fortsetzung des Krieges, Erhaltung der Kampfkraft der Armee, Wiederherstellung der Ordnung hinter der Front.** Die denkwürdige Proklamation schließt mit den Worten: „Ich halte es in meiner Eigenschaft als Regierungsoberhaupt für unvermeidlich, eine Änderung in der Ordnung und in der Verteilung der Regierungsarbeit einzuführen, da ich es nicht für am Platze halte, mich durch die Erwägung behindern zu lassen, daß diese Änderungen meine Verantwortlichkeit hinsichtlich der höchsten Aufgaben des Staates erhöhen werden.“

Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit hat die russische Revolution, mit einigen der Zeit entsprechenden Änderungen den Weg der französischen Revolution durchlaufen: Sturz der Dynastie, Volks- und Schreckensherrschaft, Vollzugsausschuß, Konsulat, Diktatur — Alleinherrschaft. Kerenski war nicht ernannter Konsul, nicht gewählter Diktator, in Wahrheit regiert seit zwei Monaten sein Wille unumschränkt in Rußland. Wird er das Land nun endlich in geordnete Zustände und zum Frieden führen? Oder wird er — unter dem Einfluß Englands — den Rest der russischen Kraft auf den Blutfeldern vergeuden? Das ist die Schicksalsfrage, deren Beantwortung das Wohl und Wehe Rußlands noch dringender von dem Alleinherrscher heischt, als von dem durch Beschlüsse gebundenen Vertreter der Regierung.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. August. An der flandrischen Front verhältnismäßige Ruhe. — Auf dem nördlichen Aisne-Ufer holten deutsche Truppen 100 Gefangene aus der französischen Stellung. — Die Verfolgung der russischen Armee wird fortgesetzt. Deutsche Truppen dringen in Richtung auf Chotin vor. Die Österreicher und Ungarn kämpfen östlich von Czernowitz. — An verschiedenen Stellen der italienischen Front lebt das Artilleriefeuer auf.

6. August. Englische Teilangriffe in Flandern abgewiesen. — Im Westen sonst nichts Besonderes. — Im Osten wird die Verfolgung der Russen fortgesetzt. Radautz genommen. — Zwischen Dnjestr und Pruth haben sich die Russen zum Kampf gestellt. Auch südöstlich von Czernowitz sind neue Kämpfe entbrannt. — An der rumänischen Front lebhaftere Feuertätigkeit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Entlassung der Staatssekretäre und Minister ist nach der amtlichen Bekanntgabe unter Verleihung hoher Ordensauszeichnungen erfolgt. Wie verlautet, ist die höchste Auszeichnung, der Orden vom Schwarzen Adler, an den bisherigen Kultusminister Dr. v. Trott zu Solz und den Justizminister Dr. Beseler verliehen worden. Der bisherige Präsident des Kriegsernährungsamts, Herr v. Batocki, hat den Kronenorden erster Klasse erhalten. Herr v. Batocki wird wieder den Rang eines Oberpräsidenten z. D. zur Verfügung des Königs führen.

+ Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung eine **reichsgesetzliche Regelung des privaten gewerblichen und kaufmännischen Fachunterrichts** verordnet. Es handelt sich dabei vor allem um die Konzessionspflicht und um die Überwachung. Wesentlich an der neuen Verordnung ist, daß die Erlaubniserteilung auch von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden kann, und daß sich auch die bestehenden Schulen um Erlaubniserteilung zu bemühen haben.

+ Daß die neue Staatsleitung in Preußen eine **Regierung der Wahlreform** ist, glaubt der Vorwärts be-

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

87] (Nachdruck verboten.)

„Nein, das hat sie eben nicht getan, sondern sie hat mich vielmehr dringend gebeten, es so lange zu behalten, als es für mich noch von irgendwelchem Wert sein könnte.“

„So? — Das ist eigentlich sonderbar. Nun aber brauchst du es nicht mehr — nicht wahr?“

„Nein, ich brauche es nicht mehr.“

„Na, dann ist ja alles in schönster Ordnung. Und ich will dir gar kein Hehl daraus machen, liebster Schwager, daß uns das Kapital außerordentlich gelegen kommt. Du bist ja der pünktlichste und liberalste Zinszahler gewesen, den sich ein Gläubiger nur immer wünschen kann. Aber die Einnahme reichte doch nicht recht aus. Wenn man eine Frau aus dem glorreichen Hause Frederiksen heimführt, ist man doch wohl verpflichtet, ihr ein Leben aufzubauen, wie sie es gewöhnt ist und beanspruchen darf. Du siehst wohl, daß wir uns dementsprechend eingerichtet haben, und das kostet heidenmäßig viel Geld.“

„Ja, ich sehe es, und ich verhehle dir nicht, Hubert, daß ich darüber ein wenig erstaunt war. Geschieht es denn auf Helgas Wunsch, daß ihr auf so großem Fuße lebt?“

Almröder lachte wieder sein lautes behagliches Lachen.

„Ausdrücklich verlangt hat sie's freilich nicht. Aber sie hat es doch wie etwas Selbstverständliches hingenommen, und ich vermute, daß unser Ehehimmel bald von allerlei bedenklichem Gewölk verdunkelt worden wäre, wenn ich's anders gehalten hätte.“

„Vergib, daß ich daran nicht recht glauben kann. Es entspräche sehr wenig der hohen Meinung, die ich von dem Charakter meiner Schwester habe, und es stände auch im stärksten Widerspruch zu allem, was ich von ihr selbst gehört.“

Die Wendung des Gespräches war dem Maler nicht sehr angenehm, und er schien wenig geneigt, sie weiter zu verfolgen.

„In solchen Dingen, mein lieber Henry, pflegen auch die allerbesten Frauen immer zur Selbsttäuschung zu neigen, und wenn sich's um heroisches Entsagen handelt, besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen Theorie und Praxis. Du darfst mir schon glauben, daß ich mich einigermaßen auf die Beurteilung der weiblichen Psyche verstehe, und daß es der richtigste Weg war, den ich eingeschlagen habe.“

„Um Helgas willen will ich es hoffen,“ sagte der andere sehr ernst. Dann entnahm er der Aktenmappe, die er mitgebracht hatte, ein versiegeltes Päckchen und legte es vor Almröder auf den Tisch.

„Du kannst es sogleich oder später nachzählen — wie es dir beliebt. Es ist auf Heller und Pfennig die Summe, die ich seinerzeit für Helgas Rechnung durch Cäsar Frederiksen empfing.“

„Vielen Dank, Schwager! Aber wenn dir etwa damit gedient sein sollte, daß ein Teil des Kapitals vorläufig noch in deinen Händen verbleibt —“

„Nein — nein! Davon kann nicht die Rede sein. Ihr nur müßt es zurücknehmen und müßt es behalten — unter allen Umständen müßt ihr es behalten.“

„Mit dem größten Vergnügen! — Aber wie wär's, Liebster, wenn ich uns jetzt ein möglichst konsistentes Frühstück bestellte? Und dann — soll ich Helga nicht wissen lassen, daß du da bist?“

„Du entschuldigst, wenn ich das Frühstück dankend ablehne. Ich habe bereits in meinem Hotel etwas zu mir genommen. Was aber Helga betrifft — ich hätte sie wohl gern gesehen, aber —“

„Nun? Du bist ihr doch hoffentlich nicht böse wegen des dummen Briefes?“

„O nein — mit ihrem Briefe hat sie sich nichts anderes verdient als meinen innigsten Dank. Aber — soll ich ganz offen zu dir reden, Hubert?“

„Welche Frage! Einem Manne, der einem so viel Geld ins Haus bringt, würde man die Offenheit sogar verzeihen, wenn sie unangenehm wäre.“

Es war ohne Zweifel scherzhaft gemeint, aber Henry Frederiksen schien heute wenig Sinn und Verständnis für Almröderſche Scherze zu haben. Seine dunkel umschatteten traurigen Augen richteten sich wie in banger Frage auf das hübsche, blühende Gesicht des Schwagers, und er fragte leise:

„Kannst du mir auf Ehre und Gewissen versichern, Hubert, daß meine Schwester an deiner Seite glücklich geworden ist?“

„Oho — das ist allerdings Geschütz schwersten Kalibers, mit dem du da ins Feld rückst. Möchtest du mir nicht zunächst die bescheidene Gegenfrage gestatten, ob du einen Grund hast, daran zu zweifeln?“

„Ich — ich weiß nicht, Hubert! Aber, wenn ich ehrlich sein soll: Helgas letzter Brief hat mich nicht angemutet, als wenn er aus einem glückdurchsonnten Herzen käme.“

„Ah! Sie hat sich also über mich beklagt?“

„Mit keinem Wort. Soweit ich mich erinnere, Hubert, wurde dein Name in dem Briefe überhaupt kaum genannt. Nicht durch irgendeine bestimmte Wendung, durch ein klar ausgesprochenes Wort wurde in mir der Eindruck hervorgerufen, den ich eben angedeutet, sondern es war die ganze Stimmung des Briefes, sein eigentümlich ernster und resignierter Ton, der mich beunruhigte. Ich habe in diesem letzten Jahre über meiner fieberhaften Tätigkeit alles andere vernachlässigt, vielleicht sogar Pflichten, die ich um keinen Preis hätte vernachlässigen dürfen. Auch um Helga habe ich mich nicht weiter gekümmert in der Zuversicht, daß sie bei dir alles gefunden habe, was ihr junges Herz mit gutem Recht an irdischem Glück verlangen durfte. Seitdem ich ihren Brief gelesen, kann ich aber die Unruhe und Sorge nicht mehr los werden. Und ich möchte doch so gern die Gewißheit mit mir nehmen, daß meine Befürchtungen grundlos sind.“

Hubert Almröder war nachdenklich geworden. Der Besuch des Schwagers wurde ihm mit einem Male äußerst unbequem. Wenn Henry Frederiksen nachher mit einer ähnlichen Frage an Helga herantrat, so war tausend gegen eins zu wetten, daß sie ihm ihr Herz ausschütten würde, und dann konnte es zu Auseinandersetzungen kommen, die ihm gerade in diesem Augenblick höchst unerwünscht waren. Darum war es vielleicht besser, wenn er durch eine gewisse Offenheit vorbeugte.

(Fortsetzung folgt.)

stimmt versichern zu können. Nach dem führenden sozialdemokratischen Blatt haben nämlich sämtliche neuernannte Staatsminister die Verpflichtung übernommen, für die Ausführung der Königlichen Wahlrechtsbotschaft vom 11. Juli d. Js. einzutreten, die Preußen das gleiche Wahlrecht verheißt.

China.

× Der chinesische Ministerrat hat sich einstimmig für die **Kriegserklärung an Deutschland** ausgesprochen — so meldet das Reuterbureau —, das in diesem Falle ausnahmsweise wohl einmal Glauben verdient. Lange genug haben England und die Ver. Staaten ihre Künste spielen lassen, um zunächst nach bewährtem Rezept das Land in Unruhe zu stürzen und es dann zum Kriege zu zwingen. Noch in den letzten Tagen sind ja zu uns Berichte gelangt, denen zufolge das chinesische Volk nicht im mindesten an einen Krieg mit Deutschland denkt. Das hindert nicht, daß die Regierung ihn jetzt erklären und das ahnungslose Volk zum Kampfe gegen die Barbaren aufrufen wird.

Aus In- und Ausland.

Wien, 6. Aug. Der Gedanke eines Koalitionsministeriums ist als gescheitert zu betrachten.

Stockholm, 6. Aug. Die internationale Sozialistenkonferenz ist endgültig auf den 9. September festgesetzt worden.

Haag, 6. Aug. Im Unterhause erklärte Balfour auf eine Anfrage, daß er keine amtliche Kenntnis von französisch-russischen Geheimabmachungen über das linke Rheinufer habe.

Rotterdam, 6. Aug. Nach englischen Blättern ließ Japan in Washington die Anregung unterbreiten, Amerika möge erklären, daß es in China nichts unternehmen werde, was Japans Interessen verletze.

Sofia, 6. Aug. Ministerpräsident Radoslawow ist heute früh ins Ausland abgereist.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Keine Einschränkung für den Vertrieb und die Herstellung von Glühlampen.** Von der zuständigen behördlichen Stelle wird mitgeteilt, daß die vor einigen Tagen in die Presse gebrachte Mitteilung über Einschränkungen in dem Vertrieb und der Herstellung von Glühlampen nicht zutreffend ist. Über die Frage der Ausfuhr von Glühlampen sind Erhebungen im Gange.

* **Deutscher Hausbesitzertag.** In Hannover trat Sonntag unter sehr starker Beteiligung aus dem ganzen Reiche und unter Teilnahme zahlreicher Vertreter von Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden der 38. Verbandstag des „Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands" in der Stadthalle zusammen. Der Verbandsleiter, Justizrat Dr. Baumert teilte mit, daß während des Krieges der Zentralverband durch den Beitritt mehrerer Landesverbände um 200 Vereine angewachsen ist. Wenn dieser Verbandstag der am stärksten besuchte sei, so sei das eine Auswirkung der Notlage des Hausbesitzes. Den ersten Bericht über „gesetzliche Maßnahmen zum Schutze des Hausbesitzes auf dem Gebiete des Hypothekenwesens" erstatteten Geh. Justizrat Dr. Harniel und Justizrat Dr. Wilde. Dann sprachen Stadtrat Sembritzki, Charlottenburg, und Generalsekretär Dietze über die Zukunft des städtischen Realkredits. Es wird gewünscht, daß die deutschen Städte Bürgschaft übernehmen.

* **Bevorstehende Ermäßigung der Kleinhandelspreise für Rindfleisch.** Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß beabsichtigt sei, die Kleinhandelspreise für Rindfleisch herabzusetzen. Bisher konnte dies nicht geschehen, da im Monat Juli die bis zum 1. Juli rechtzeitig angebotenen Schlachtrinder noch zu den früheren hohen Preisen abgenommen und bezahlt werden mußten. Dieses Fleisch muß erst zur Verteilung zu dem noch bestehenden höheren Preise gebracht werden, da es zu höherem Preise erworben wurde. Diese Verteilung wird in den nächsten Tagen beendet sein, zugleich hört ja auch die verbilligte Zusatzfleischration bekanntlich Mitte August auf. Es wäre wohl richtig wenn von diesem Zeitpunkt an die Verbilligung der Kleinhandelspreise für Rindfleisch eintreten würde. Wie wir hören, hat das Kriegsernährungsamt auch Weisungen erlassen, daß die Verbilligung des Rindfleisches im Kleinverkauf möglichst zu diesem Zeitpunkt einsetzen soll.

* **Arbeitsgenossenschaft für Kriegsbeschädigte.** Auf Anregung der Kriegsamtsstelle wurde von mehreren Hunderten der Firmen im Bereiche des 14. badischen Armeekorps mit einem Betrage von 1 Million Mark eine gemeinnützige Genossenschaft gegründet, die der praktischen Kriegsbeschädigtenfürsorge dienen soll. Die Kriegsbeschädigten, die ihren früheren Beruf nicht mehr ausüben können, sollen in besonderen Lehrbetrieben für industrielle Arbeit angelernt und dauernd in geeigneter Weise versorgt werden. Für besonders schwer Beschädigte ist die Ansiedlung in Eigenheimen geplant.

* **Die Versorgung mit Honig,** über die kürzlich ein Ministerialerlaß veröffentlicht wurde, hat zahlreiche Anfragen von Privatverbrauchern auf Nachweisung von Bienenhonigveräußerern an das Preußische Landesamt für Gemüse und Obst veranlaßt. Bei der geringen Menge des zur Verfügung stehenden Honigs können vorerst nur die Kommunalverbände zur Deckung des Bedarfs von Krankenanstalten, Heilstätten, Lazaretten usw. in Frage kommen, während die einzelnen Privatverbraucher nicht berücksichtigt werden können. Erzeuger von Honig können ihre verfügbaren Mengen zur Vermittlung des Absatzes für diese gemeinnützigen Zwecke bei den der Vereinigung der deutschen Imkerverbände angeschlossenen Imkervereinen, wenn sie solchen angehören, oder bei der Honigvermittlungsstelle, Berlin, Potsdamer Straße 75, anmelden.

* **Verbilligung der Schuhwaren.** Die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise hat in ihrer letzten Sitzung Beschlüsse gefaßt, die eine Verbilligung der Schuhwaren herbeiführen werden. Für Luxusschuhe durften bisher 55 % zu den Kosten des Herstellers geschlagen werden. Da durch den empfindlichen Mangel an Schuhwerk auch jene, die billigere Arbeiter- und Straßenschuhe zu tragen pflegten, gezwungen sind, Luxusschuhe zu kaufen, hat die Gutachterkommission für Schuhwarenpreise die Zuschläge für Luxusschuhe vermindert und als Höchstzuschläge 45 % zugelassen. Für Auslandsschuhware betrugen die Zuschläge, die der Kleinhändler berechnen durfte, 26, 36 und 46 %. Die Kommission hat beschlossen, daß diese Zuschläge von nun an nur 18 und 25 % betragen dürfen. Die Verbilligung wird sich schon vom 1. September fühlbar machen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 7. August.

Merkblatt für den 8. August.

Sonnenaufgang	5^{31}	Monduntergang	12^{51} N.
Sonnenuntergang	8^{38}	Mondaufgang	10^{19} N.

1872 Bismarcks Gehilfe Heinrich Abeken gest. — 1911 Schriftsteller Heinrich v. Poschinger gest. — 1914 Untergang des ersten englischen Kreuzers („Amphion") in der Themsemündung durch eine deutsche Mine, gelegt vom Dampfer „Königin Luise", der von englischen Torpedobooten zum Sinken gebracht wurde. — 1915 Praga von der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern besetzt.

Ausgabe der Reichsfleischkarten.

Am Mittwoch, den 8. d. M. werden für die Anwohner folgender Straßen Reichsfleischkarten ausgegeben und zwar im Dienstzimmer des 1. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 16.

Sammelt Obstkerne!

Sie liefern uns große Mengen Oel.

Vormittags: Bahnhofstraße bis Güterschoppen, Ballhornstraße, Borchenerstraße (bis Ulrichstraße einschl. Nr. 84), Brauerstraße, Gruningerstraße, Glashüttenstraße einschl. Nr. 233, Kirchstraße, Mälzerstraße, Schatenstraße.

Nachmittags: Albinstraße, Bergstraße, Feldstraße, Karlstraße vom Karlsplatz ab, Ludwigstraße, Pipinstraße, Querweg, Ulrichstraße, Widukindstraße, Wigbertstraße.

Im Dienstzimmer des 2. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 21.

Vormittags: Am Abdinghof, Am Haxthausenhof, An der Wasserkunst, Marienplatz, Mühlenstraße, Michaelstraße, Paderberg, Rathausplatz, Schildern, Westernstraße bis Königstraße.

Nachmittags: Am Bogen, Auf den Dielen, Am Rothoborn, Domplatz, Dompropsteigasse, Domgäßchen, Hathumarstraße, Ikenberg, Krämerstraße, Markt, Meinwerkstraße, Thisaut, Uekernstraße, Heiersstraße.

Im Dienstzimmer des 3. Polizeibezirks, Krumme Grube Nr. 6.

Vor- und Nachmittags: Am Dahlschen Wege, Am Schinkendamm, Auf der Lieht, Auf dem Dören, Auf der Sühle, Benhauserstraße vom Bahnübergang ab, Dörenerweg vom Bahnübergang ab, Driburgerstraße, Goldgrund, Hoher Weg, Krumme Grund, Piepenturmweg, Rothestraße und Sesterbruch.

Am Donnerstag, den 9. d. M. werden für die Anwohner folgender Straßen Reichsfleischkarten ausgegeben und zwar im Dienstzimmer des 1. Polizeibezirks, Grube Nr. 1, Zimmer Nr. 16.

Vormittags: Eckstraße, Franziskanergasse, Franziskanermauer, Geroldstraße, Leostraße von Killianstraße bis Ende, Liliengasse, Rosenstraße, Wilhelmstraße.

Mit diesem Tage schließt die Ausgabe der Reichsfleischkarten ab.

•

— Die Wirkung der Höchstpreise. Der Kölner Hausfrauenbund hat an die Reichsstelle für Gemüse und Obst ein Telegramm gesandt zwecks Aufhebung der Höchstpreise. Darauf lief von dort folgende Antwort ein: „Auf Ihr Telegramm vom 26. Juli erwidern wir ergebenst, daß wir eine Abschrift der Bezirksstelle für Gemüse und Obst in Köln zur Aeußerung übersandt haben. Im allgemeinen bemerken wir, daß nach den Feststellungen der Reichsstelle nicht die Höchstpreise für Gemüse und Obst die Ursache sind, daß die Beschickung der Märkte jetzt unzureichend erscheint. Nach unseren in verschiedenen Gebieten vorgenommenen Feststellungen gelangen von manchen Gemüse- und Obstsorten, auf deren Wachstum die Witterung nicht besonders ungünstig eingewirkt hat, in diesem Jahre mehr auf den Markt wie in anderen Jahren. Diesem Angebot steht aber eine ins ungeheure wachsende Nachfrage gegenüber beim Fehlen so mancher anderer Nahrungsmittel, vor allem auch der Kartoffeln. Diese Nachfrage hat bewirkt, daß diese Ware schon zum Teil beim Erzeuger und, bevor sie den Markt erreicht, von der Bevölkerung aufgekauft wird und das auch das Quantum, was auf den Markt kommt, bereits in kürzester Frist vergriffen ist. Wären die Höchstpreise nicht festgesetzt, so würde die große Nachfrage zu ungeheuren Preissteigerungen zweifellos führen".

= **Schutz gegen Diebstahl der Post- und Eisenbahnsendungen.** Um die Nachschub- und Abschubgüter, sowie die militärischen Lagerstellen im Heimatgebiete gegen Diebstahl und Beraubung zu schützen, ist für den Bereich des VII. Armeekorps in Düsseldorf eine polizeiliche Nachschub-Ueberwachungsstelle unter der Bezeichnung „Außenkommando Nr. 4 Düsseldorf" gebildet worden. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die rechtlich denkende Bevölkerung dieses Außenkommando nach Möglichkeit unterstützt und alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Diebstähle und Beraubungen dieser Stelle mitteilt. Auch auf begründete Verdachtsmomente würde die Ueberwachungsstelle aufmerksam zu machen sein. Wer Diebstähle und Beraubungen von Bahn- und Postsendungen aufdeckt oder vereitelt, stärkt die Kampfkraft unseres Heeres und erweist dem Vaterlande einen wertvollen Dienst.

* Die zahlreichen Kellereinbrüche. Man schreibt uns: „In letzter Zeit ist fast jede Nacht in eine Reihe von Häusern eingebrochen worden, und zwar handelt es sich immer um die Beraubung von Kellern. In manchen Kellern wurden in 14 Tagen mehrere Male eingebrochen, ohne daß es meines Wissens gelungen wäre, den Einbrechern auf die Spur zu kommen. Wenngleich die Dunkelheit in der Nacht Einbrüche begünstigt, so muß man sich doch fragen, ob es nicht Pflicht der Polizei wäre, für eine bessere Bewachung der Straßen trotz Personalmangels zu sorgen und ob es nicht möglich wäre, Hilfsdienstpflichtige als Polizeibeamte heranzuziehen."

— Der Massenandrang von Frauen zum kaufmännischen Berufe. Wie wir erfahren, hatte vor einiger Zeit der preußische Handelsminister an alle Regierungspräsidenten und den Berliner Polizeipräsidenten ein Rundschreiben gerichtet, in dem ersucht wurde, Bestrebungen von Privatschulunternehmungen entgegenzutreten, die dahin führen mußten, eine das Bedürfnis weit übersteigende Zahl von Frauen und Mädchen dem kaufmännischen Berufe zuzuführen. In einem neueren Erlasse wird erklärt, daß der Verdrängung männlicher Angestellten aus den kaufmännischen Betrieben durch weibliche Hilfskräfte auch fernerhin kein Vorschub geleistet werden darf. Wohl sei die Heranziehung weiblicher Hilfskräfte zu Kursen in der Kurzschrift und im Maschinenschreiben notwendig; es dürfe aber bei den Teilnehmerinnen nicht die irrige Auffassung erweckt werden, als hätten sie durch die Erlernung dieser Fertigkeiten eine kaufmännische Ausbildung erlangt.

— Urkundenfälschung aus Gefälligkeit. Eine Urkundenfälschung aus reiner Gefälligkeit führte die Verkäuferin Johanna Girke vor die Strafkammer in Frankfurt. Die Angeklagte war Verkäuferin in einer großen Schuhwarenfirma. Als eines Tages eine Kundin einen Bezugsschein über ein Paar Knabenstiefel vorlegte, fälschte die Angeklagte diesen Schein dadurch, daß sie die Zahl eins in zwei abänderte, und er nun über zwei Paar lautete. Die Veranlassung war lediglich Gutmütigkeit und Gefälligkeit. Die unerwartete Folge dieses Tuns war für die Verkäuferin, die sich wohl nicht klar darüber war, daß sie mit ihrem Entgegenkommen die Fälschung einer öffentlichen Urkunde begangen hatte, die vorliegende Anklage. Der Gerichtshof trug dem Umstande, daß die Angeklagte aus reiner Gefälligkeit gehandelt habe, Rechnung und erkannte auf drei Tage Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte zwei Wochen Gefängnis beantragt.

□ **Die unverfrorene Kohlrabrantheit** hat nach einem Rundschreiben des preußischen Ministeriums des Innern neuerdings nicht unerheblich zugenommen. Es sind auch eine Anzahl Todesfälle erfolgt. Es ist deshalb vor allen Dingen Vorsicht und Sauberkeit anzuraten. Gegenüber der viel verbreiteten Annahme, daß der Genuß verdorbener Nahrungsmittel zum Ausbruch von Ruhrepidemien Anlaß gegeben habe, ist zu bemerken, daß verdorbene Nahrungsmittel zwar an sich keine Ruhrerkrankungen hervorrufen, jedoch das Zustandekommen der Infektion mit Ruhrerregern begünstigen können. Es werden, wenn auch kein Anlaß zur Beunruhigung vorhanden ist, sowohl die Bevölkerung wie die Behörden zur peinlichen Aufmerksamkeit gegenüber der Krankheit ermahnt.

□ **Keine Brotverschlechterung.** Gegen das geplante Entkeimen des Brotgetreides zur Olgewinnung sind Artikel in manchen Zeitungen erschienen, die von einer Verschlechterung des Brotes sprechen. Bei der Entkeimung des Brotgetreides handelt es sich aber nur darum, gelegentlich der Vermahlung den schlummernden Keim zu entfernen. Es erfolgt keinerlei chemische Umänderung, die von Verlusten begleitet ist. Der Keim macht etwa 2 bis 3% des Brotgetreides aus. Bei der jetzigen Technik werden aber nur etwa 1% gewonnen, das früher in die Kleie überging. Somit wird dem Mehl und Brot überhaupt nichts durch die Entkeimung entzogen, und es ist eine arge Übertreibung, wenn von entfettetem, geschmack- und kraftlosem Brot gesprochen wird. Beklagen könnte sich höchstens das Vieh, dessen Futter etwas weniger Fett enthält. Die Entkeimung nötigt zu einer sorgfältigen Reinigung des Getreides beim Mahlen und deshalb zur Herstellung eines schmackhafteren Brotes. Sie verhütet aber auch, daß einzelne fetthaltige Keimteile in das Mehl gelangen und dieses ranzig und bitter machen. Tatsächlich wird deshalb das Brot von entkeimtem Getreide schmackhafter und besser. Gleichzeitig werden bedeutende Mengen von Fett und Eiweiß gewonnen, die für die Kriegsernährung von großem Vorteil sind. Der Nährstoffausschuß des Kriegsamts, dem zahlreiche Autoritäten der Wissenschaft und Praxis angehören, hat die Frage genau geprüft und sich entschieden für die Durchführung der Getreideentkeimung ausgesprochen.

□ **Olgewinnung aus Akaziensamen.** Zu den Pflanzen, deren Samen sich durch einen nennenswerten Gehalt an zu Speisezwecken verwendbarem Fett auszeichnen, gehört die Akazie. Dieser Baum steht bekanntlich an Bahndämmen, Chausseen und anderen Straßen, sowie in Parkanlagen. Er blüht in Deutschland mit roten oder weißen Blüten. Der Same erscheint in einer Schote, die in reifem Zustande dunkel gefärbt ist. Die Zeit der Reife fällt in den Anfang August. Der entfettete Same läßt sich wegen seines Reichtums an Eiweiß zu Futterzwecken verwenden und nach einer gewissen Vorbearbeitung auch zur menschlichen Ernährung heranziehen. Der Kriegsausschuß für Öle und Fette hat beschlossen, die Samen nutzbar zu machen und fordert zur Sammlung und Ablieferung auf. Die Sammelstellen für Obstkerne werden auch Akaziensamen entgegennehmen und für 1 Kilo reinen, trockenen Samen 0,70 Mark bezahlen.

** Ein D.-U.-Rätsel. Ein Ulan, kriegsinvalide geworden, erhält von seiner Braut einen Brief, worin sie ihm schreibt, daß sie ihm trotzdem treu bliebe und ob er noch ihrer gedenke. Der Ulan schickt der geliebten seine Postkartenphotographie mit folgender Aufschrift: T. U.! D. u. d. u. d. u. D. U. d. u. D. u. L. D. U. (Auflösung: Teure Ursula! Der umstehend dauernd untaugliche, deshalb unglückliche Danziger Ulan denkt ununterbrochen Deiner unendlichen Liebe.

Dein Ulrich).

Y **Hövelhof,** 6. Aug. Dem Unteroffizier Heinrichsmeier aus Hövelhof wurde wegen hervorragender Tapferkeit bei den jüngsten Kämpfen an der Westfront das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

* Delbrück, 7. August. Am nächsten Sonntag, den 12. August, findet die übliche Wallfahrt der Terziaren Delbrücks nach Wiedenbrück statt. Abfahrt der Pilger um 7.09 von Delbrück und Rückfahrt von Wiedenbrück um 6.33 Uhr. Nach Ankunft der Wallfahrer wird in der Wallfahrtskirche ein feierliches Hochamt gehalten. Des nachmittags ist um einhalb 2 Uhr Andacht am Gnadenbilde, um 4 Uhr Predigt und Schlußandacht.

Lippspringe

8 Gegen die Mücken. Der „ Ztg." schreibt Hauptmann und Batterieführer Dr. Jung: „Im Felde wehrt man sich gegen die in der Sumpf-Waldgegend vor Riga besonders lästigen Mücken- (Schnaken-) Plage — abgesehen von Mückenschleiern — durch Räuchern mit Tannenzapfen. Diese läßt man vor den Fenstern oder vor den Türen und auch an den Arbeitsplätzen in alten, an Draht hängenden Blechbüchsen, deren Boden Löcher für den Luftzutritt haben, schwelen. Die „Schnakenöfchen" qualmen längere Zeit und werden am Brennen erhalten, indem man von Zeit zu Zeit Tannenzapfen und einige Tannenzweige neu zulegt. Auch die Wohnräume lassen sich auf diese Weise ausräuchern, am besten abends vor dem Schlafen. Diese einfachen Räucheröfchen bilden so auch einen wirksamen Schutz gegen Malaria-Ansteckung".

Von Nah und Fern.

e **Aus der Soester Börde,** 5. Aug. Die anhaltende warme Witterung im Monat Juli hat den Wuchs der Feld- und Gartenfrüchte sehr gefördert. Der Roggen ist fast überall bereits unter Dach und Fach. Viele Landwirte haben schon mit dem Ausdrusch begonnen. Was man schon erwarten konnte, ist eingetroffen. Der Roggen liefert durchweg ein erfreuliches Resultat, er „scheffelt" ausgezeichnet. Das Mähen des Weizens ist überall im Gange. Er liefert zwar stellenweise weniger Stroh, aber der Körnerertrag ist durchweg sehr gut. Die Spätkartoffeln zeigen überall ein auffallend üppiges und hohes Kraut und versprechen eine gute Ernte. Auch die Gartenfrüchte, insbesondere Bohnen, Wurzeln, Kappus und Gurken liefern allgemein einen guten Ertrag. Die Apfelbäume haben meist nur einen minimalen Behang, dagegen ist eine gute Birnenernte zu erwarten.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland.

In Sterkrade-Hiesfeld wurde ein 10 Jahre alter Junge namens Horstkamp, der im Kgl. Forst Vieh hütete, als Leiche in der Nähe des Bahnhofes aufgefunden. Der Junge war, anscheinend beim Heimtrieb des Viehes, vom Zuge überfahren worden. — 12000 Mark zum Besten bedürftiger Schüler des Gymnasiums stiftete Buchdruckereibesitzer Ernst Müller in St. Wendel der dortigen Anstalt. — Für die Entdeckung des Mörders des Schankwirts Harmening und der Witwe Luise Günther in Hannover ist die Belohnung auf je 2000 Mark erhöht worden. — Vom Blitz erschlagen wurde auf dem Felde der 17jährige Otto Detzel in Herrnheim in der Pfalz.

Der Lebensgang der neuen Männer.

Dr. Max Wallraf ist 1859 als Sohn eines Justizrats in Köln geboren und katholischer Konfession. Er war etwa zwei Jahre bei der Regierung in Aachen als Regierungsassessor tätig und wurde im Juli 1889 zum Landrat des Kreises Malmedy ernannt. Sein jetziges Amt als Bürgermeister der Stadt Köln bekleidet er nach erfolgter Wahl durch die Stadtverordnetenversammlung seit Juli 1906.

Dr. Rudolf Schwander ist 1868 zu Colmar i. E. geboren. Er ist Bürgermeister der Stadt Straßburg seit 1906 und Mitglied des Bezirkstages des Unterelsaß und Mitglied des Vorstandes des Deutschen Städtetages. Den großen Aufgaben, die der Krieg an die Kommunen in der Lebensmittel- und sozialen Fürsorge stellt, sind in wenigen Städten in so befriedigender Weise gelöst worden wie in Straßburg. In weitausschauender Weise hat Dr. Schwander vom Anbeginn des Krieges an Vorsorge getroffen, daß die Belieferung der Stadt mit Lebensmitteln sichergestellt wurde.

Dr. Richard v. Kühlmann ist geb. 3. Mai 1873 zu Konstantinopel, katholisch, bayerischer Staatsangehöriger. Er studierte in Leipzig, Berlin, München Jurisprudenz. 1900 wurde er der Kaiserl. Botschaft in St. Petersburg als Attaché überwiesen, 1900 zum Legationssekretär ernannt. 1901 Legationssekretär bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Teheran. 1904—1905 Geschäftsträger in Tanger. 1906 2. Sekretär bei der Kaiserlichen Botschaft in Washington. 1906 Verwaltung der 1. Sekretärstelle bei der Gesandtschaft im Haag. 1907 1. Sekretär bei der Kaiserlichen Gesandtschaft im Haag. 1909 Botschaftsrat in London. 1914 der Kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel zugeteilt. 1915 Gesandter in außerordentlicher Mission im Haag. 1916 Botschafter in außerordentlicher Mission in Konstantinopel.

Dr. Paul v. Krause ist Dr. jur. und Geh. Justizrat. Er ist 1852 zu Karrbowo (Westpr.) geboren. Seit 1888 ist er Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, seit 1896 sein zweiter Vizepräsident. Er gehört der nationalliberalen Fraktion an.



Dr. v. Krause.

Der bisherige Eisenbahndirektionspräsident Rüdlin ist geboren am 11. Februar 1861 in Woldenburg (Neumark), evangelisch. Er wurde 1904 Geh. Regierungsrat und Vortragender Rat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, 1908 Geh. Oberregierungsrat und 1910 Eisenbahndirektionspräsident in Berlin. Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat ist er seit 17. Dezember 1916.

Wilhelm Hans August v. Waldow, Sohn eines Oberforstmeisters a. D. und Rittergutsbesitzers, 1856 geboren, evangelisch, ist seit 9. März 1903 Oberpräsident der Provinz Posen. Durch Allerhöchstes Patent vom 12. April 1910 wurde er zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt und durch Allerhöchsten Erlaß vom 11. September 1911 als Oberpräsident der Provinz Pommern nach Stettin versetzt.

Dr. jur. Peter Spahn, Oberlandesgerichtspräsident, ist 1846 geboren. Er ist Mitglied und Vorsitzender der Zentrumsfraktion und bekanntlich einer der hervorragendsten Parlamentarier seiner Partei und des Reichstages. Er hat auch trotz seiner umfangreichen außerdienstlichen und dienstlichen Arbeiten Zeit gefunden, sich wissenschaftlich zu betätigen, insbesondere war es das Familienrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches, über das er mehrere Schriften herausgegeben hat. Von hervorragender Bedeutung ist seine Tätigkeit als Vorsitzender der Reichstagskommission für die zweite Lesung des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuches gewesen.



Exzellenz Dr. Spahn.

Oskar Hergt, am 22. Oktober 1869 zu Naumburg a. S. als Sohn eines Kaufmanns geboren, evangelisch, ist aus dem Justizdienste hervorgegangen. 1915 erfolgte seine Berufung als Regierungspräsident nach Liegnitz und durch Allerhöchsten Erlaß vom 26. November 1915 seine Versetzung in gleicher Amtseigenschaft an die Regierung Oppeln.

Dr. jur. Bill Arnold Drews, Sohn eines verstorbenen Justizrates, 1870 in Berlin geboren, evangelisch, ist seit dem 18. März 1914 zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern bestellt worden. Durch Allerhöchsten Erlaß vom 19. Januar 1917 ist er mit der Vorbereitung einer Verwaltungsreform beauftragt worden.



Dr. Drews.

Paul v. Eisenhart-Rothe, 1857 als Sohn eines Landschaftsdirektors in Lietzow im Kreise Regenwalde geboren, evangelisch, wurde 1898 zum Landeshauptmann der Provinz Pommern gewählt.

Dr. Friedrich Schmidt war bisher Ministerialdirektor im Kultusministerium. Er ist 1860 als Sohn des späteren Konsistorialpräsidenten der Provinz Brandenburg Albrecht Schmidt geboren. 1882 trat er als Referendar in den Justizdienst. 1889 wurde er als Hilfsarbeiter in das preußische Kultusministerium übernommen, dem er seit jener Zeit ununterbrochen angehört hat.

Dr. August Müller ist am 20. November 1873 in Wiesbaden geboren. Er erlernte die Kunst- und Handelsgärtnerei bei seinem Vater, arbeitete verschiedentlich als Gärtnergehilfe auch in London und beschäftigte sich außerdem mit sozialen und volkswirtschaftlichen Fragen. 1898 wurde er Redakteur bei der „Volksstimme" in Magdeburg, studierte von 1901 an der Universität Zürich Nationalökonomie, Staats- und Verwaltungsrecht und schloß mit der Erwerbung des Doktorgrades ab. In den letzten Jahren beschäftigte er sich eifrig mit dem Konsumvereinsleben und wurde 1912 geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Magdeburg, von wo er ins Kriegsernährungsamt berufen wurde.

Friedrich Edler v. Braun kommt aus der bayerischen Verwaltung und ist 1863 als Sohn des Senatspräsidenten Theodor v. Braun geboren. Der neue Unterstaatssekretär war Regierungsrat in Augsburg, Oberregierungsrat im bayerischen Ministerium des Innern und dann Ministerialrat. In diesem Posten unterstand ihm die landwirtschaftliche Abteilung des Ministeriums. Von Beginn des Krieges ab bearbeitete er im bayerischen Ministerium des Innern die Frage der Lebensmittelversorgung. Bei Errichtung des Kriegsernährungsamtes wurde er als Vorstandsmitglied in dieses Amt berufen.

Hans Joachim v. Graevenitz, am 27. Juli 1874 als Sohn des Rittergutsbesitzers v. Graevenitz auf Schilde im Kreise Westprignitz geboren, evangelisch, ist seit August 1916 zum Vorsitzenden der Reichsstelle für Speisefette ernannt. Vorher war er in der preußischen Verwaltung tätig und zuletzt Landrat.

Vom Büchertisch.

Ein lieber Bekannter hat sich kürzlich wieder eingestellt, nämlich der „Kamerunner Missionskalender" für das Jahr 1918. Zum vierten Male während der Kriegszeit wird der Kalender ausgegeben und schon bei flüchtiger Durchblätterung des neuen Jahrganges kann man feststellen, daß sich der neue Jahrgang den seither erschienenen ruhig an die Seite stellen darf. Preis 60 Pfennig. Man kann den „Kamerunner" in jeder Buchhandlung erhalten. Eventl. vermittelt der Verlag der Pallotiner in Limburg a. d. Lahn gerne den Bezug.

Sport.

Deutsch — österreichisch — ungarische Rennwoche. Der Sonntag war ein unbestrittener Erfolg des Hannoverschen Renn-Vereins, der besser als alle theoretischen Betrachtungen die Bedeutung der großen Woche bewies. Die Rennen schreiten von Höhepunkt zu Höhepunkt. Am Dienstag gruppieren sich die Rennen um den mit 40 000 Mark ausgestatteten Hoffnungspreis, der im Laufe der Jahre, besonders erst wenn der Friede wieder eingekehrt ist, hoffentlich die Bedeutung des Badener Zukunfts-Rennens nur mit der Abwandlung österreichisch-ungarischer Beteiligung erhalten wird. Das Rennen bringt die erprobtesten unserer Zweijährigen an den Ablauf, die sich über die 1100 Meter fraglos einen sehr scharfen Kampf liefern werden. In dem Flieger-Rennen treffen sich scheinbar unter gut geglückten Gewichtsausgleich die schnellsten Pferde Deutschlands. Gute Steher treffen sich im Preis vom Tiergarten. Die übrigen Flachrennen, die fraglos gutbesetzte Felder am Ablauf sehen werden, bilden eine fesselnde Umrahmung. Zwischen den Flaggen kommt diesmal die große Wasserpantomime, das See-Jagdrennen, zum Austrag. Der infolge der Niederschläge der letzten Tage gut gefüllte See birgt bekanntlich Klippen, an denen nicht nur Reiter und Pferde, sondern auch das wettende Publikum oft scheitert. Es kommen aber, wie beispielsweise in Uncle Dobbin, einige Spezialisten für die Wasserfahrt an den Ablauf. Der Tag wird also fraglos reich an fesselnden Kämpfen und Augenblicken sein.

Letzte Nachrichten.

Ordensauszeichnungen für Minister.

Berlin, 6. Aug. Der Reichsanzeiger gibt heute abend bekannt, daß dem Reichskanzler und Präsidenten des Staatsministeriums Dr. Michaelis das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich und dem Staatssekretär des Reichsschatzamts, Staatsminister Grafen v. Roedern der Rote Adlerorden erster Klasse verliehen wurde.

Der vergebliche Sturm auf die U-Boot-Basis.

Berlin, 6. Aug. Von zuständiger Seite wird uns gemeldet: Die erste Schlacht um die flandrische U-Boot-Basis ist geschlagen und für die Engländer verloren. Auch der sechste Angriffstag brachte noch keine Wiederholung des fehlgeschlagenen ersten Durchbruchversuches. Die Engländer zersplittern ihre artilleristischen und infanteristischen Kräfte in Teilaktionen.

Rücktritt des Oberbürgermeisters von Leipzig?

Leipzig, 6. Aug. Nach der Leipz. Abendzeitung soll der Oberbürgermeister von Leipzig Geh. Rat Dr. Dittrich aus Gesundheitsrücksichten ein Abschiedsgesuch eingereicht haben.

„Ein hohles Götzenbild".

Amsterdam, 6. Aug. Nach Meldungen aus Kanada ververschärft sich die Bewegung gegen die Einführung der Wehrpflicht, besonders in der organisierten Arbeiterschaft. Der Vorsitzende des kanadischen Arbeiterbundes, Watters, erließ eine Erklärung, in der er Lloyd George ein „hohles Götzenbild" und der größten politischen Schieber nannte.

Lebensmittel-Rationierung in Kanada.

Amsterdam, 6. Aug. Die gesamte kanadische Ernte hält sich unter Mittel. Aus wichtigen Getreidegebieten lauten die Meldungen erschreckend. Auch für Kartoffeln und Obst sind die Aussichten schlecht. Die Rationierung sämtlicher Lebensmittel soll durchgeführt, der Verbrauch um ein Drittel vermindert werden. Die unruhige Stimmung der Bevölkerung wird durch die wirtschaftliche Panik gesteigert. Man verbreitet die Nachricht, die Regierung beabsichtige eine Vermögens-Konfiskation, um die neuen gewaltigen Kriegsforderungen zu decken.

Snowden droht mit Revolution.

Haag, 6. Aug. Der engl. Abgeordnete Snowden erklärte in einer Versammlung: Die internationale Konferenz wird die Friedensbedingungen aufstellen, und falls die Regierung sie nicht annimmt, bleibt nur eins für das Volk übrig, nämlich dem Vorbilde Rußlands zu folgen.

Ypern ein Trümmerhaufen.

Lugano, 6. Aug. Die Berichterstatter italienischen Blätter an der Westfront berichten von ungeheuren Schwierigkeiten, welche Engländer und Franzosen angesichts des ungünstigen Terrains, des schlechten Wetters und der Taktik der Deutschen zu überwinden haben, um die eroberten Stellungen zu halten. Das wasserreiche Erdreich erlaubt keine unterirdische Verteidigungswerke. Oberirdische Schutzbauten werden aber sofort von der deutschen Artillerie wieder zerstört. Die heftige Tätigkeit der deutschen Artillerie läßt auf eine baldige, große deutsche Gegenoffensive schließen. Ypern ist nur noch ein Trümmerhaufen. Die deutsche Artillerie hält die Stadt unter einem furchtbaren Feuer.

Grausamkeiten fliehender Russen.

Berlin, 6. Aug. Von zuständiger Seite wird uns gemeldet: Auf ihrem Rückzug hat die russische 12. Kavallerie-Division nordwestlich Kimpolung eine Reihe scheußlicher Grausamkeiten verübt. Bei Frumessa wurden eine Anzahl in grauenhafter Weise verstümmelter Frauenleichen gefunden.

Rücktritt des russischen Landwirtschaftsministers.

Stockholm, 6. Aug. Ich erfahre aus Petersburg, daß der Landwirtschaftsminister Tschernow seine Entlassung angeboten hat. Das Kabinett hat die Demission angenommen. Der Abgang Tschernows ist ein neuer Sieg für die Kadetten.

Die neuen Armeekommandanten in Rußland.

Russische Grenze, 6. Aug. Die nunmehr erfolgte Neuordnung der militärischen Kommando-Einteilung des russischen Heeres ist folgende: Die Nordwestfront untersteht dem General Klembowski, die Westfront dem General Dennikin, die Südwestfront dem General Scherbatjew. Die Oberbefehlshaber der sechsten, siebenten, neunten und elften Armee sind ihrer Posten enthoben worden. Der Führer der neunten Armee kommt vor ein Kriegsgericht.

Verbot der russischen Soldatenversammlungen.

Kopenhagen, 6. Aug. Wie die Nationaltidende erfährt, hat der neue Oberkommandierende der russischen Armee Kornilow alle Soldatenversammlungen an der Front bei Todesstrafe verboten.

Die Finnen protestieren.

Kopenhagen, 6. Aug. „Politiken" meldet aus Sulea, daß die Mehrheit des Finnischen Landtages dem Auflösungsdekret der Petersburger Provisorischen Regierung nicht Folge leisten will. Die gesamte sozialdemokratische Landtagsfraktion hat eine diesbezügliche Erklärung angenommen. — Einem Gerücht zufolge sind sämtliche Züge von Tornea über Helsingfors nach Petersburg eingestellt.

Finnlands provisorische Regierung

TU. Basel, 6. August. Nach Telegrammen aus Stockholm vom Sonntag konstituierten sich in Helsingfors drei Viertel der Abgeordneten des aufgelösten finnischen Landtages als provisorische Regierung Finnlands. Die russische Regierung beginnt in Wiborg mit großen Truppenansammlungen.

Korniloffs Schreckensregiment.

eb. Basel, 7. August. Ueber die Zustände in der russischen Armee gibt eine Drahtung des Sonderberichterstatters des „Matin" aus Petersburg Aufschluß. Danach wurde Brussiloff abgesetzt, weil ihm Kerenski Mangel an Energie in der Wiederherstellung der Ordnung vorwarf. In Wahrheit hat Brussiloff die Unordnung in der Armee energisch bekämpft, aber nicht gern zu Maßnahmen gegriffen, wie Korniloff es tat, der beispielsweise auf einem Bahnhof 500 Soldaten erschießen ließ. Armeekorpskommandant wurde von Korniloff vor ein Gericht gestellt, weil er sich weigerte, die Deserteure und Soldaten, die aus der Feuerzone zurückkamen, erschießen zu lassen. Der General wird wahrscheinlich erschossen werden. Man erwartet, daß besonders die Kosacken, die in Korniloff blindes Vertrauen setzen, die Kampfesstimmung wieder beleben.

Großer spanischer Dampfer versenkt.

TU. Bern, 7. August. Nach einer „Temps"-Meldung aus San Sebastian sind dort 14 Matrosen des spanischen Dampfers „Imparraguirre" (11061 Tonnen) angekommen, der bereits am 17. Juli, drei Tage nach der Ausfahrt von Bergen, von einem deutschen U-Boot versenkt sein soll. Die spanische Zensur hat diese Nachricht bisher geheimgehalten.

Schwedische Bergleute nach Deutschland und Oesterreich?

TU. Stockholm, 7. August. Der schwedischen Regierung ist von schwedischer Seite der Vorschlag gemacht worden, bei der deutschen und österreichischen Regierung die Erlaubnis zu erwirken, nach Deutschland und Oesterreich die erforderliche Anzahl schwedischer Arbeiter zu entsenden, um in den dafür geeigneten Kohlengruben für Rechnung des schwedischen Staates Kohlen zu gewinnen. Ein gewisser Teil der Kohlen soll Deutschland oder Oesterreich als Entgelt zum Selbstkostenpreis überlassen werden. Die Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln soll aus Schweden erfolgen. Die Regierung wird aufgefordert, mit Deutschland und Oesterreich gemeinsame Verhandlungen einzuleiten.

Rousset über den Fall von Czernowitz.

Genf, 6. Aug. In der „Liberté" schreibt der bekannte Militärschriftsteller Oberstleutnant Rousset: Die Ergebnisse von zwei Jahren heldenhafter Anstrengungen sind vollkommen verloren. Die immer bedenklichere Wendung, die die russischen Vorgänge nehmen, gibt Anlaß zu ernster Überlegung.

Die internationale Sozialistenkonferenz.

Stockholm, 6. Aug. Die internationale Sozialistenkonferenz ist endgültig auf den 9. September festgesetzt worden. — Die Deputierten des russischen Arbeiter- und Soldatenrates sind gestern in Turin eingetroffen und am Nachmittag nach Rom weitergereist.

Dürkopp-Nähmaschinen
aller Systeme und Preislagen
Joh. Wilh. Schnitz, Paderborn Schildern 3

Schmitt Pianos
mit mehrfach patentiertem Resonanzboden geben wir auch zu günstigen Bedingungen ab
Carl Schmitt, Hagen i. W.
Hofpianoforte-Fabrik.

Rechnungen
Briefbogen, Postkarten
Briefhüllen
u. alle sonstig benötigten Druckarbeiten
werden preiswert geliefert von der
Buchdruckerei des
Paderborner Anzeigers
Königstr. 11 *Paderborn* Telephon 913

Suche per 1. Sept. einen braven
Fuhrknecht.
Ludwig Proppe,
Paderborn.

Goldener Ring
verloren (Jemme). Gegen Belohnung abzugeben Pension Georg Müller, Lippspringe, Detmolderst. 34a

Bekanntmachung
In dieser Woche wird auf Grund der Kundenliste je Person
200 Gramm Marmelade
je Pfund 0,65 Mark
oder
200 Gramm Rübenkraut
je Pfund 0,50 Mark
verabfolgt.
Paderborn, 6. August 1917.
Der Magistrat.

Ia. Pferdehäcksel
vorrätig
P. Hecker & Sohn,
Paderborn.

- Wer auf -
Lippspringer Kundschaft
rechnet, findet dazu den sichersten Weg durch ein
Inserat
im
Lippspringer Anzeiger
dem einzigen, verbreiteten Lokalblatt in Lippspringe.
Anfragen richte man an die Haupt-Geschäftsstelle
Paderborn :: Königstraße 11.

Druck, Verlag u. Redaktion von Martin Wagner, Paderborn.